





Sophia & Wildstar



Ava & Leaf



Layla & Glacier



Rory & Storm



Valentina & Cinder



Isabel & River





SOPHIAS  
EINLADUNG

c b j





# Prolog

## Eine Reise beginnt ...

*Im hintersten Winkel des tiefblauen Ozeans, von Untiefen geschützt und verborgen hinter einem Zaubernebel, liegt der erstaunlichste Ort der Welt. Jedes Fleckchen dort steckt voller Magie – von den glitzernden schneedeckten Gipfeln bis hin zu den blumenübersäten Wäldern: Das ist Unicorn Island.*



Ein funkelder magentaroter Lichtpunkt flackerte in den schattigen Bereichen der Insel. Schnell wie ein Kolibri schoss das Licht in die Sonne hinaus, sauste nach links und nach rechts. Schimmernd kreiste es über den



Wasserfällen der Insel, bevor es auf die grüne Kuppe eines Hügels glitt. Dort stand ein schimmernd weißes Einhorn mit einem Spiralhorn und blickte hinaus aufs Meer.

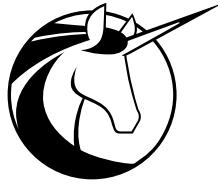
Das Einhorn mit seiner im Wind flatternden regenbogenfarbenen Mähne sah zu, wie der Punkt sich tanzend immer weiter näherte. Die Stute fürchtete sich nicht, denn sie hatte das Licht schon viele Male zuvor gesehen. Der Lichtpunkt wirbelte um den Körper der majestätischen Kreatur herum, an dem Horn entlang und wieder hinauf in die Luft. Es war eine Flirrfee, ein winziges magisches Wesen mit vibrierenden pinkfarbenen Flügeln und strahlenden Augen. Das Einhorn beugte den Kopf zum Gruß. Die Flirrfee schwebte für den Bruchteil eines Augenblicks neben dem Einhorn, flog dann wieder weg und schraubte sich in den Himmel hinauf – wo sie sich einer Wolke von Flirrfeen anschloss, die wie farbige Edelsteine glitzerten und aufgeregt summend mit den Flügeln schlügen.

Als das Einhorn aufsah, drängten sich die Flirrfeen



noch dichter zusammen und stiegen noch höher hinauf in den Himmel. Kurz bevor sie außer Sicht waren, löste sich die Wolke auf einmal auf und die Lichtpunkte zischten in verschiedene Richtungen davon. Zurück blieben nur das wunderschöne Einhorn und ein pinkfarbener Schimmer, der langsam verglühete.





# Kapitel 1

»Gut gemacht!«, rief Sophia Mendoza, als Mary Lou über einen umgestürzten Baum flog. Der Sprung war so hoch, dass anderen Reiterinnen die Knie geschlottert hätten, aber Sophia spürte kein bisschen Angst. Warum sollte sie sich fürchten, wenn sie einfach nur mit ihrer besten Freundin Spaß hatte?

Mary Lou, Sophias prächtige Fuchsstute, wieherte vor Vergnügen. Sie hatte genauso viel Spaß wie ihre Reiterin! Das Pferd galoppierte mit donnernden Hufschlägen zwischen den Bäumen hindurch.

»Da entlang«, rief Sophia und lenkte Mary Lou behutsam an ein paar niedrigen Zweigen vorbei. »Los!«

Sophia liebte Mary Lou, seit sie denken konnte,

und die Gegend zu erkunden war ihre Lieblingsbeschäftigung. In den Jahren, die sie auf der Farm lebte, hatte sie sich zu einer geschickten Reiterin entwickelt und blieb auch beim schnellsten Galopp fest im Sattel sitzen. Jetzt lachte sie laut, während der Wind durch ihre dunkelbraunen Haare pfiff. Der sternförmige Kristallanhänger an ihrem Hals glitzerte, während sie mit ihrem Pferd zwischen den Bäumen hindurchglitt.

Sobald sie draußen in der Wildnis war, verschwand für sie alles andere. Sie dachte nur noch an die Sonnenstrahlen auf ihrem Rücken, die Zügel in ihren Händen und an Mary Lou, die sie zu einem neuen Abenteuer trug. Sophia trieb ihr Pferd immer weiter an, vorbei an schattigen Lichtungen und dornigen Brombeergestrüppen, bis die Nachmittagssonne langsam verblasste und es schließlich Zeit war umzukehren. Zusammen galoppierten sie über eine Wiese auf eine Koppel zu, die von einem hohen Holzzaun eingefasst war: ihr Zuhause.

»Letzter Sprung«, flüsterte Sophia und beugte sich tief über Mary Lous Hals. »Den schaffen wir auch noch!«

Mary Lou drehte ihre Ohren nach hinten, als sie sich kraftvoll vom Boden abdrückte und mühelos über den Zaun flog. Sie wieherte fröhlich und fiel dann in einen lockeren Trab.

»Perfekt!«, lachte Sophia und ließ sich zu Boden gleiten. Sie küsste die Nüstern des Pferds und fügte dann hinzu: »Wie immer!«

Leise wiehernd stupste Mary Lou Sophia zärtlich mit der Nase an. Während das Mädchen ihr den Hals tätschelte und mit ihr plauderte, bemerkte die Stute im Augenwinkel einen pinkfarbenen Schimmer über dem Farmhaus. Erstaunt blinzelte sie. Aber als sie noch einmal hinsah, war das Licht verschwunden.

Sophia hatte nichts bemerkt, ihr machte es viel größere Sorge, wie schnell die Sonne unterging. Rasch nahm sie Mary Lous Zügel und führte sie über die Koppel.

»Es ist schon spät«, sagte sie. »Wir müssen dich in den Stall zurückbringen, bevor ...«



»... Mum etwas merkt?«

Sophia stöhnte. Ihr kleiner Bruder Marco sprang breit grinsend hinter dem Stall hervor. Marco war erst neun Jahre alt, hatte aber schon erstaunliche detektivische Fähigkeiten entwickelt.

»Mum dreht am Rad, wenn sie merkt, dass du mit Mary Lou ausgeritten bist!«, sagte er.

Mary Lou und Sophia tauschten heimlich einen nervösen Blick.

»Was genau hat sie noch gesagt«, fuhr er fort: »*Denk nicht mal im Traum dran, mit Mary Lou ausreiten zu gehen.*«

Sophia boxte ihn scherhaft in die Rippen. Auf keinen Fall wollte sie dabei erwischt werden, dass sie sich nicht an die Regeln hielt, aber der Nachmittag war so schön und sonnig gewesen, dass es sich fast falsch anfühlte, *nicht* hinaus zu gehen und ein Abenteuer zu erleben.

»Wie gut, dass Mum es nicht rausfinden wird.« Sophia überlegte rasch. »Sie ist schon am Kochen, und du weißt doch, Lasagne und Mum, das läuft einfach nicht.«

Zu ihrer Überraschung antwortete Marco nicht. Stattdessen erlosch sein Lächeln und seine braunen Augen wurden noch größer als sonst. Auf einmal spürte Sophia, dass jemand hinter ihr stand.

Sie wirbelte herum.

»Das stimmt«, erklärte Sophias Mum kurz angebunden. »Also gibt's Pizza.«

Sie sah ihre Tochter wütend an. Die eine Hand hatte sie in die Hüfte gestützt, in der anderen hielt sie einen Pizzakarton.

Blitzschnell schlüpfte Marco an seiner Schwester vorbei, nahm seiner Mum den Karton aus der Hand und stürmte zum Haus. »Ich bring das schnell rein. Tschüss!«

Sophias Magen schlug Purzelbäume. Mary Lou senkte den Kopf ganz tief. Jetzt steckten sie echt in Schwierigkeiten.

»Wie oft muss ich dir noch sagen, reite nicht außerhalb der Ranch«, sagte Sophias Mum.

»Mary Lou musste sich die Hufe vertreten«, ver-



teidigte sich Sophia. Sie seufzte. Ihre Mum hatte eine Art und Weise, sie anzusehen, die es ihr unmöglich machte, nicht die Wahrheit zu sagen. »Ich war nur auf dem Reitpfad«, fügte sie leise hinzu. »Dad und ich sind dort immer geritten.«

Der Blick ihrer Mum wurde weicher. Sie trat zu Mary Lou und streichelte sie. Dann führte sie das Pferd in den Stall und begann, sie für die Nacht fertigzumachen.

»Ich will doch nur, dass dir nichts passiert«, sagte sie mit sanfter Stimme.

»Ich kann gut reiten«, entgegnete Sophia und holte Mary Lous Wassereimer. »Du brauchst dir keine Sorgen um mich zu machen.«

Ihre Mum zog die Augenbrauen hoch. »Echt jetzt? Letzte Woche bist du mitten in einem Gewitter losgeritten, um ein entlaufenes Huhn einzufangen. Und davor habe ich euch beide dabei erwischt, wie ihr mit einem Stier Fangen gespielt habt.«

»Hast ja recht, Mum.«



Sophia sah zu Mary Lou hinüber, die jetzt abgehalfert war und eine Nackenmassage genoss. Sie machte die gefährlichen Sachen ja nicht *absichtlich*, irgendwie passierten sie einfach.

»Warum kannst du nicht einfach ganz normale ungefährliche Dinge tun wie andere Teenager?«, fragte ihre Mum. »Freundinnen treffen, mit ihnen ins Kino gehen, sie zum Übernachten einladen. Das wäre schön.«

»Freundschaft ist nicht so mein Ding«, antwortete Sophia und sagte Mary Lou mit einer Umarmung Gute Nacht. »Ich bin eher die aufmüpfige, abenteuerlustige Einzelgängerin, die ihre Mum in den Wahnsinn treibt.«

Sophias Mum schüttelte den Kopf. Sie lachte leise in sich hinein und legte den Arm um Sophia und das Pferd.

»Genau so ist es«, stimmte sie zu. »Und was den Abenteuerdrang betrifft ...«

»Hausarrest?«, sagte Sophia. »Jap. Hab's mir schon gedacht!«

